

ANDRÉ GIDE

BEGEGNUNG MIT ALFRED DOUGLAS

Ich glaube, daß Wilde und ich Algier am selben Tage verließen, sehr kurze Zeit nach jenem denkwürdigen Abend: er, nach England zurückgerufen durch die Notwendigkeit, den Anklagen des Marquis de Queensberry, des Vaters von Bosy, ein Ende zu machen; ich mit der Absicht, letzterem in Biskra zuvorzukommen. Bosy hatte beschlossen, Ali, den jungen Araber aus Blida, in den er sich verliebt hatte, dorthin mitzunehmen. Ein Brief von ihm kündigte mir seine Rückkehr an. Er hoffte, ich würde auf ihn warten und die zweitägige Reise mit ihm gemeinsam machen; denn in alleiniger Gesellschaft von Ali (der ebensowenig Französisch oder Englisch verstand wie Bosy Arabisch) fürchtete er, sich grausam zu langweilen. Doch mein Charakter ist so mißlich geartet, daß dieser Brief im Gegenteil meine Abreise beschleunigte. Widerstrebte es mir, dem Abenteuer hilfreiche Hand zu leihen und einen launenhaft-herrischen Willen zu begünstigen? Hielt der Moralist, der in mir schlummert, es für unangebracht, den Rosen ihre Dornen zu nehmen? Gab ich nur einer unwirschen Regung nach? Oder wirkte all dies zusammen? Wie dem auch sei: ich reiste ab. Aber in Setif, wo ich die Nacht verbringen mußte, erreichte mich ein dringendes Telegramm.

Mit unnatürlicher Gier greife ich nach Allem, was meine Pläne durchkreuzt. Das ist ein Zug meiner Natur, den ich hier nicht zu explizieren suche, denn er ist mir unfaßbar . . . Kurz, ich unterbrach meine Reisen und begann, Douglas in Setif zu erwarten — ebenso frohen Herzens, wie ich gestern vor ihm geflohen war. Außerdem war die Fahrt von Algier nach Setif mir schrecklich lang erschienen. Aber bald erschien dieses Warten mir noch viel langweiliger. Welch endloser Tag! Und wie würde der morgige werden, der mich noch von Biskra trennte? dachte ich beim Durchwandern der langweilig-regelmäßigen Straßen dieser häßlichen kleinen Militär- und Kolonialstadt, in der wohl nur, wen Geschäft oder Befehl zwang, ausharren konnte, und deren wenige Araber den Eindruck machten, als fühlten sie sich deplaziert und elend. Ich war gespannt, Ali kennenzulernen. Ich erwartete irgendeinen bescheidenen Caouadji, angetan etwa wie Mohammed. Aber dem Zuge entstieg ein vornehmer junger Herr in glänzender Gewandung, mit seidener Schärpe und goldenem Turban. Er war noch nicht sechzehn Jahre alt. Doch welche Würde im Gang! Welcher Stolz